

43. Vortrag

(02.05.2006)

Johannes der Täufer als Gruppengeist der Apostel

In Johannes dem Täufer haben wir eine höchstentwickelte geistige Individualität, die in ihren irdischen Verkörperungen weit über die Grenzen einer einzelnen Persönlichkeit hinaus ragt und sich dadurch in gewissem Sinn zugleich durch mehrere Persönlichkeiten offenbaren kann. Es liegt hier in verkleinertem Maßstab ein ähnliches Phänomen vor, wie wir es schon für den Christus selbst besprochen haben.

Johannes der Täufer ist ein Bodhisattva. Ein Bodhisattva ist eine **Persönlichkeit**, die bis in ihren **physischen Leib**, oft auch nur bis in ihren **Ätherleib** hinein von einem **Erzengel** beseelt ist.:

Nehmen wir unser hellichtiges Auge zu Hilfe, so sehen wir, daß ein Bodhisattva ein menschliches Wesen ist, welches beständig mit der geistigen Welt verbunden ist und nicht ganz in der physischen Welt lebt. Seine Wesenheit ist gleichsam zu groß, um in einem menschlichen Körper Platz zu finden, nur ein Teil reicht bis in die irdische Hülle herab, der größere Teil bleibt in den höheren Welten. Der Bodhisattva ist infolgedessen stets im Zustande der Inspiration. (Lit.: GA 118, S 219)

In der Zeit, in die seine vorhergehende Inkarnation als Prophet Elias fällt, ist er zugleich – in Verbindung mit dem Erzengel Michael – so etwas wie der Gruppengeist des ganzen jüdischen Volkes. Trotz dieser die einzelne Persönlichkeit weit überragenden Wirkung lassen sich einzelne irdische Verkörperungen fassen, durch die die Individualität des Johannes/Elias besonders unmittelbar am stärksten in der irdischen Welt wirkt. Gerade die Reinkarnationsreihe Johannes des Täufers hat Rudolf Steiner immer wieder von verschiedenen Seiten beleuchtet. Danach hat die Individualität des Johannes zur Zeit des Moses als *Pinehas* (auch *Pinhas*) (vgl. **4 Mose 25,7**) gelebt, ist später als Elias und weiter als Johannes der Täufer wieder erschienen und dann in nachchristlicher Zeit als der Maler Raphael und als der Dichter Novalis. Bei diesen letzten beiden Verkörperungen zieht sich die geistige Individualität des Johannes schon sehr stark in eine einzelne Persönlichkeit zusammen. Das war nur dadurch möglich, dass der Christus durch sein Erdenleben dazu den Weg gebahnt hat, indem sich mit dem Christus die ganze schöpferische Kraft des Kosmos in einen einzelnen menschlichen Leib verdichtet hat und dadurch überhaupt den menschlichen Leibeshüllen die Möglichkeit gegeben hat, dass sie umfassende hohe Geisteskräfte sehr weitgehend in sich aufnehmen können. In vorchristlicher Zeit war das durch die Einflüsse der Widersachermächte unmöglich. Es mussten diese hindernden Kräfte erst durch den Christus überwunden werden.

Man kann sich denken, dass bei einer geistigen Individualität, die weit die Grenzen einer einzelnen Persönlichkeit überragt, der Tod und das Leben nach dem Tod etwas anders verläuft als beim Durchschnittsmenschen. Normalerweise hat der Mensch während seines Erdenlebens ein starkes Bewusstsein nur für die diesseitige, die sinnliche Welt und wenig bewusste Kenntnis von der jenseitigen geistigen Welt. Mit dem Tod drehen sich diese Bewusstseinsverhältnisse dann radikal um, die jenseitige Welt leuchtet für sein Bewusstsein auf, aber er verliert sehr bald die unmittelbare Beziehung zur irdischen Welt. Bei einer Individualität wie Johannes ist das anders. Er lebt jederzeit in beiden Welten, egal ob er gerade auf Erden verkörpert ist oder nicht und er verliert daher auch nach dem Tode nicht die unmittelbare Verbindung mit der irdischen Welt. Stirbt auch die einzelne Persönlichkeit, in der er hauptsächlich inkarniert ist, so kann er sich doch noch in gewisser Weise weiterhin sehr deutlich durch andere Persönlichkeiten offenbaren. Auf diese Weise wurde Johannes der Täufer nach seiner Enthauptung zunächst zum inspirierenden Gruppengeist der zwölf Apostel.

Nun gab es aber auch im Kreis der Apostel bedeutsame Unterschiede bezüglich ihres geistigen Reifegrades, manche waren weiter vorgeschritten, manche weniger. Drei von ihnen, Petrus, Jakobus und Johannes, waren so weit, dass sie hell-sichtig die Verklärung Christi auf dem Berg Tabor erleben konnten (vgl. **Lukas 9, 28**). Sie hatten damit eine neue Einweihungsstufe erreicht, die damit verbunden

28). Sie hatten damit eine neue Einweihungsstufe erreicht, die damit verbunden war, dass Johannes der Täufer nun zum Gruppengeist dieser drei Apostel wurde. Der Wirkungskreis Johannes des Täufers wird damit gleichsam enger aber zu zugleich auch dichter. Er steigt tiefer in die Wesensglieder der drei auserwählten Jünger hinab, als das vorher mit dem Kreis der 12 möglich war.

Diese Entwicklung geht weiter, der Kreis engt sich auf eine einzelne Persönlichkeit ein, mit der sich Johannes der Täufer von oben her verbindet. Das ist bei der Erweckung des Lazarus der Fall, der sich dadurch erst den Einweihungsnamen Johannes erwirbt, indem, wie Rudolf Steiner im mündlichen Gespräch nach seiner letzten öffentlichen Ansprache angegeben hat, die Individualität Johannes des Täufers bei dieser Einweihung bis in die Bewusstseinsseele des Lazarus/Johannes herabstieg. Zur damaligen Zeit, in der griechisch-lateinischen Kulturperiode, konnte ein Mensch wie Lazarus/Johannes aus den Erdenkräfte heraus seine Wesensglieder nur bis zur Verstandes- und Gemütsseele entwickeln. Die höheren Wesensglieder von der Bewusstseinsseele hinauf bis zu Manas, Buddhi und Atma wurden im durch in der Einweihung durch Johannes den Täufer verliehen. Damit stand aber mit Johannes, dem „Jünger, den der Herr lieb hatte“, ein Mensch vor dem Christus, der durch seine Wesensglieder von den Erdentiefen bis zu den Himmelhöhen reichte. Dadurch wurde die Grundlage für sein bedeutsames künftiges Wirken gelegt, das wir bei anderer Gelegenheit besprechen wollen. Jetzt wenden wir uns nochmals der Wiederkehr des Christus im Ätherischen zu.

GA 265, S 333

Die Wiederkehr des Christus im Ätherischen – Fortsetzung

In einer esoterischen Instruktionsstunde in Berlin am 8. Februar 1913 hat Rudolf Steiner weitere bemerkenswerte Angaben zur Wiederkehr des Christus im Ätherischen gemacht und den Zusammenhang mit dem Symbol des Rosenkreuzes gezeigt:

Wenn der Esoteriker seine Übungen regelmäßig verrichtet und sich vertieft in die Tempellegende oder die großen kosmischen Bilder, die uns in der Theosophie gegeben werden, oder in Jakob Böhmes «Morgenröte» und die anderen Symbole, wie sie in diesem Tempel gegeben werden, so wird er bemerken, daß es so sein kann, als ob sein Gehirn in einem bestimmten Augenblick nicht imstande wäre, weiter zu denken, als ob seinem Denken eine Grenze gesetzt würde. So etwa soll der Esoteriker empfinden und innerlich erleben. Der gewöhnliche Mensch hat bisweilen dieselben Empfindungen, daß ihm sein Gehirn den Dienst versagt, aber er kommt nicht zum Erleben und Gewährwerden dieser Tatsache. Die Menschen verschlafen eigentlich ihr ganzes Leben; nicht nur dadurch, daß sie in der Nacht schlafen, aber auch am Tage verschlafen sie die wichtigsten Ereignisse, weil sie ganz den Eindrücken hingegeben sind, die sie von den Sinnen erhalten. Alle diejenigen, die in einer wichtigen Zeit, wie unsere heutige eine ist, sich gegen dasjenige, was sie als eine spirituelle Strömung hätten erreichen können, gewendet haben, die - wie gescheit sie auch an und für sich waren - doch sich weigerten, das Spirituelle aufzunehmen, die sich also ganz dem Materialismus hingegeben haben, die haben sich nach ihrem Tode ebenso gegen alles Spirituelle gewandt und dort einen bestimmten Haß ausgebildet, den sie dann als Kraft (oder Kräfte) wieder in die physische Welt zurückgeworfen haben. Vom 16. Jahrhundert an ist das im Grunde eigentlich immer so gewesen und jene Haßgefühle machen sich in der physischen Welt bemerklich und haben dort ihre Wirkung. Die Welten sind ja nicht voneinander getrennt, sie durchdringen einander.

Wir haben auch davon gesprochen, wie beim Tode des Christus Jesus auf Golgatha der physische Leib in die physischen Substanzen der Erde eingedrungen ist und wie daraus für einzelne Menschen die Kraft entsprungen ist, um in den ersten nachchristlichen Zeiten die Märtyrerschaft durchzumachen. Zu seiner Zeit hat auch der Ätherleib des Christus als Äthersubstanz sich in die Erde aufgelöst und dadurch hat sich für einzelne Individualitäten die Möglichkeit eröffnet, diese Äthersubstanz in sich aufzunehmen, und dadurch konnten gewisse Verrichtungen durch diese Individualitäten hier auf Erden geschehen.

Auch der Astralleib des Christus gelangte in einer bestimmten Zeit in die Astralsubstanz (-aura) der Erde und damit konnten auch wiederum menschliche Astralhüllen umkleidet werden, die gewisse Geschehnisse auf Erden zeitigten.

Und jetzt wird die Ich-Substanz Menschen mitgeteilt werden können. Denn wenn auch Jesus von Nazareth bei der Taufe seine drei Hüllen verlassen hat, so blieb doch auch ein Teil der Ich-Substanz bei den Hüllen, und so wurde auch diese Kraft der Erde eingefügt.

Das Neue, was jetzt allmählich den Menschen (mitgeteilt) geoffenbart werden wird, ist eine Erinnerung oder Wiederholung desjenigen, was Paulus bei Damaskus erlebt hat. Er schaute die Äthergestalt des Christus. Daß diese aber jetzt für uns sichtbar werden soll, rührt von der Tatsache her, daß in der Ätherwelt gleichsam ein neues Mysterium von Golgatha sich abgespielt hat. Das, was hier in der physischen Welt bei der Kreuzigung stattgefunden hat infolge des Hasses der nicht verstehenden Menschen, das hat sich jetzt auf dem Ätherplan wiederholt durch den Haß der Menschen, die als Materialisten nach dem Tode in die Ätherwelt eingetreten sind.

Man halte sich noch einmal vor die Seele, wie bei dem Mysterium von Golgatha ein Kreuz aufgerichtet wurde aus totem Holz, an dem der Leib des Christus hing. Und dann schauen wir jenes Kreuzesholz in der Ätherwelt als sprießendes, sprossendes Holz, grünes, lebendiges Holz, das durch die Flammen des Hasses verkohlt ist und an dem nur noch die sieben blühenden Rosen erscheinen, die siebenfache Natur des Christus darstellend, dann haben wir da das Bild von dem zweiten Mysterium von Golgatha, das sich jetzt in der Ätherwelt abgespielt hat. Und durch dieses Absterben, dieses zweite Sterben des Christus, ist es möglich geworden, daß wir jenen Ätherleib schauen werden. Die Verdichtung, den toten Teil des Ätherleibes des Christus Jesus werden die Menschen schauen.

Wie schon im Ostervortrag besprochen, ist es durch dieses zweite Mysterium von Golgatha, das sich in der ätherischen Welt abgespielt hat, möglich geworden, dass das Christus-Bewusstsein in der Seele des Menschen aufleuchten kann. Indem wir uns wahrnehmend in das Ich eines anderen Menschen versenken, können wir dort dem Christus begegnen. So kann uns das soziale Urphänomen bis an die Grenze führen, wo wir im Ich unserer Mitmenschen unmittelbar an den Christus herankommen. Es gibt aber, ebenfalls als Folge der materialistischen Verfinsterung der geistigen Welt, noch andere, genau entgegengesetzte Grenzbereiche zwischenmenschlicher Begegnungen, denen wir uns im nächsten Vortrag zuwenden wollen.